

großen Verdienste um die Verbandsfrage die Ehrenmitgliedschaft verliehen. Der Vorstand sprach die Hoffnung aus, daß der Genannte ihm auch ferner seine reiche Erfahrung nicht entziehen werde. Der Geehrte dankte mit bewegten Worten und erteilte die erbetene Zusicherung. Es erfolgte dann die Verteilung eines Werbeblattes zugunsten des Verbandes, wozu der Vorsitzende kurze Erläuterungen gab. Es soll namentlich den noch fernstehenden zielverwandten Vereinigungen und den Behörden der Lausitz zugestellt werden.

Nach einer kurzen Erholungspause trug Herr Kittel den Haushaltplan für 1932 vor. Der erheblich erweiterte Aufgabenkreis des Verbandes bedingt trotz beträchtlicher Einsparungen einen Fehlbetrag von 400 Mark. Da die Frage an die Versammlung, in welcher Weise dieser Betrag aufgebracht werden solle, unbeantwortet blieb, wurde auf Vorstandsantrag die Erhöhung der unverhältnismäßig geringen Kopfsteuer von 10 Pf. auf 15 Pf. einstimmig beschlossen. Auch die Stimmberechtigten, die gegen diese Maßnahme zunächst verständliche Bedenken hatten, konnten sich nach den geschickten Darlegungen des Schatzmeisters der zwingenden Notwendigkeit nicht verschließen. Sehr ergiebig war die Aussprache über das Kapitel „Jugendgruppen“; hierzu gab namentlich Herr Kretschmer (Neukirch) wertvolle Anregungen. Es wurde als wünschenswert bezeichnet, daß sich der Verband mit noch größerem Nachdruck der Jugendpflege befleißigt. Über die Werbearbeit sprach im Anschluß an das ausgegebene Blatt Herr Köhler (Großschönau). Ein besonders gutes Propagandamittel sei die Bergünstigungsliste, die eine ganze Menge wertvoller Erweiterungen aufzuweisen hat. Auch hierzu gab Dr. Lampe beachtliche Anregungen. Der Reichsverband der Gebirgs- und Wandervereine, der einen Drahtgruß gesandt hatte, veranstaltet im September eine große Tagung im Saargebiet. Mit lebhafter Genugtuung nahm die Versammlung zur Kenntnis, daß Dr. Heinke sich bereit erklärte, bei dieser Gelegenheit die Lusatia ohne Inanspruchnahme der Verbandskasse zu vertreten. Von den zahlreichen Angelegenheiten minderer Bedeutung, die zur Erörterung kamen, ist zu berichten, daß die Frage der Haftpflichtversicherung für die Vereine nicht zur Ruhe kommen will. Da die Verhältnisse im einzelnen sehr verschiedenartig liegen und im übrigen wegen der Kostenfrage hat sich die einheitliche Regelung der Angelegenheit von Verbands wegen als undurchführbar erwiesen; gleichwohl soll festgestellt werden, für welche Vereine diese Frage von Belang ist, und die Vermittelung des Verbandes in Anspruch genommen werden.

Bezüglich der für 1932 geplanten Veranstaltungen sind keine Änderungen eingetreten. Die Wanderversammlung findet am 8. Mai von 14 Uhr ab auf dem Bieleboch statt. Die geschäftliche Herbsttagung ist für den 5. Novbr. in Herrnhut vorgesehen. Außerdem kommen im Wirkungsbereich der Lusatia einige Gedenktage in Betracht, an denen der Verband nicht vorübergehen kann. Die Beratungen wickelten sich erfreulich glatt und reibungslos ab.

Richard.

Der Kampf um die Kirchplätze

Dr. G. Tante, Dresden

Wie lebhaft in früherer Zeit das Interesse des Volkes an Kirche und kirchlichen Dingen war, das zeigt ein Vorgang, der sich vor mehr als 150 Jahren in dem Dorfe Mittlitz bei Löbau abspielte.

Dort war in der Mitte des 18. Jahrhunderts eine neue Kirche gebaut worden. Sie hatte viel Geld gekostet, so daß es zuletzt nicht mehr zum Turme zureichte. Da kam man auf den Gedanken, die Kirchenstände, die bisher den verschiedenen eingepfarrten Gemeinden ohne Gebühr zu-

geteilt gewesen waren, an einzelne Personen zu vermieten, um mit dem Erlös den Turm zu bauen. Die Gemeinden wurden davon in Kenntnis gesetzt und befragt, ob sie die bisherigen Stände behalten wollten oder nicht. Im letzten Falle würden sie vermietet. Diese Drohung wurde auch wirklich in einzelnen Fällen durchgeführt. Das erzeugte aber böses Blut und hatte unvorhergesehene Folgen. Es kam zu so ernsthaften Vorfällen, daß schließlich eine Untersuchung angestellt wurde.

Da berichtete am 26. April 1771 ein gewisser Findeisen aus Gorbitz, er habe sich am vorigen Sonntage auf seinen Platz nahe der Orgel gesetzt. Da sei beim Anfange des deutschen Gottesdienstes (Mittlitz liegt in der wendisch-deutschen Sprachgrenze und hat doppelsprachigen Gottesdienst) der Förster aus Lautitz gekommen und habe recht wütend zu ihm gesagt, er solle sich aus dem Stände sofort packen. Als Findeisen sich geweigert und sich auf sein 13-jähriges Besitzrecht berufen, habe ihn der Förster unvermutet gepackt und ihn mit Hilfe einiger anderen Männer mit Gewalt von seinem Platze verdrängt und noch einige andere, die auf derselben Bank gesessen hatten. Findeisen habe dann Stock und Mühe genommen und sich wieder auf seinen alten Platz gesetzt, die anderen aber seien gewichen. Darauf habe der Förster zwei Knechte aus Lautitz an die beiden Ecken der Bank setzen und Wache halten lassen, „solange, bis soviel Leute gekommen, daß die Bank von ihnen besetzt würde“.

Das geschah während des Gottesdienstes. Doch war das nur der Anfang. Die Reibungen nahmen von Sonntag zu Sonntag zu und nahmen so bedrohliche Formen an, daß nach einiger Zeit die beiden Kirchväter vor dem Gerichtshalter erschienen und meldeten:

Vor vier Wochen hätten die Lautitzer, die Bellwitzer und die Kleinradmeritzer die angeschriebenen Namen auf den vermieteten Ständen mit Ölfarbe überstrichen. Dann hätten sie diese Plätze wieder eingenommen, ohne jemand anderes in die Bänke zu lassen. Dann hätten die Bellwitzer — selbst während des Gottesdienstes und der Predigt — die Messer herausgezogen und die von ihnen selbst am Sonntag vorher über die angeschriebenen Namen gestrichene Ölfarbe wieder weggeschabt und zugleich aber auch die angeschriebenen Namen selbst ausgekratzt und einen von diesen Namen ganz ausgeschnitten. In den Lautitzer Bänken hätte ein einziger Mann dieses Zerstörungswerk allein ausgeführt, indem er von einer Stelle zur anderen gegangen sei. Die abgeschabte Ölfarbe und die Holzspäne hätten sie von den Emporen in die Kirche hinunter und den Leuten auf die Köpfe geblasen.

Nach solchem Unfug mußte ernstlich eingeschritten werden. Es galt, die Unbilden zu den Akten zu bringen. Das ergab folgendes Bild:

Der Großgärtner Strehle aus Mauschwitz zeigte an: als er vor kurzem in die Kirche gekommen sei und seinen Platz eingenommen habe, da sei der Bauer Weber aus Nechen in die Lautitzer Stände gekommen und habe ihm befohlen, von seinem Stände zu weichen. Als er sich geweigert, sei Weber mit Gewalt auf ihn eingedrungen, habe sich an die Säule gestemmt und ihn von da aus geschubbt und stark gedrückt, daß er kaum Atem gekriegt. Als er ihn doch nicht wegdrängen konnte, habe er, Weber, sich auf Strehles Knie gesetzt und sei solange sitzen geblieben, als die wendische Predigt gedauert habe. Auch während der Predigt habe Weber zu drängen angefangen und allerhand Schimpfreden geführt. Ähnlich sagten andere aus. Das Kunststück des auf die Knie-Sehens war überhaupt sehr beliebt. Man kann sich denken, welche Andacht die beiden Beteiligten hatten. Der Besessene hätte sich der unangenehmen Belastung ja entziehen können, indem er weggerückt wäre. Dadurch hätte er aber seinem Bedrucker das Besitzrecht überlassen. Das wollte er natürlich auch nicht,